

Dieses Verhältnis, in dem damals die Bauern zu ihrem Gutsherrn standen, nannte man Erbuntertänigkeit. Friedrich Wilhelm begann, die Lage des Bauern so viel als möglich zu bessern. Auf seinen Domänen in Litauen befreite er alle Bauern von der Hörigkeit. Für die Bauern der Edelleute konnte er diese Befreiung nicht durchsetzen. In einer Verfügung aber verbot er den Amtleuten, ihre Bediensteten (Fronarbeiter) mit Stock- oder Peitschenschlägen zur Arbeit anzutreiben. Jeder Übertreter sollte das erste Mal mit sechswochentlichem Starren, das zweite Mal mit dem Stränge bestraft werden.

**e. Schulzwang.** Um die Volksbildung zu heben, führte Friedrich Wilhelm den Schulzwang ein. Bis dahin hing es von dem Willen der Eltern ab, ob sie ihre Kinder zur Schule schicken wollten oder nicht. Er gebot nun, daß die Eltern ihre Kinder vom 6. bis 12. Jahre in die Schule schicken sollten, im Winter täglich, im Sommer wenigstens ein- bis zweimal wöchentlich. Das Schulgeld betrug wöchentlich 2 Dreier. Die Geistlichen sollten kein Kind konfirmieren, wenn es nicht wenigstens lesen könne. Zum Bau der Schulen lieferte der König das Bauholz. Über 1800 Schulen sind von ihm gegründet worden.

**5. Tod.** Schon in seinem 52. Jahre raffte ihn der Tod hinweg. Seinem Sohn und Nachfolger hinterließ er ein trefflich eingeeübtes Heer von 83000 Mann und einen Staatsschatz von 26 Millionen Mark. — Das Land war durch ihn um Vorpommern, das er den Schweden abnahm, vergrößert worden.

## 23. Friedrich der Große. 1740—1786.

### a. Jugend.

**1. Kindheit.** Friedrich wurde am 24. Januar 1712 geboren. Sein Vater wollte aus ihm einen sparsamen Wirt, einen guten Christen und einen tüchtigen Soldaten machen. Damit er Liebe zum Soldatenstande bekäme, mußte er von klein auf Uniform tragen, und Trommel, Säbel und Gewehr waren seine Spielsachen. Als er kaum 5 Jahr alt war, bildete ihm sein Vater eine Kompanie von 110 adligen Knaben, mit denen er soldatische Spiele üben sollte. Vom 10. Jahre an mußte er oft als gemeiner Soldat mit Flinte und Tasche vor dem Schlosse Schildwache stehen.

**2. Zwierspalt.** Dem Kronprinzen wurden jedoch die straffen soldatischen Übungen bald zuwider. Dagegen hatte er große Liebe zur Dichtkunst, las auch gern französische Bücher und ergöhte sich mit Flötenspiel. Das waren aber lauter Dinge, die sein Vater durchaus nicht leiden konnte. Freiz trieb sie daher im geheimen; aber der König merkte es doch zuweilen und schalt ihn dann heftig aus, ja, drohte ihm auch wohl mit aufgehobenem Krückstocke. Trotzdem ließ der Kronprinz heimlich den Flötenspieler Quanz aus Dresden kommen und sich von ihm Unterricht erteilen. Eines Abends, als die beiden so gemüthlich beisammen waren — der Prinz mit zierlichem Haarbeutel und in gesticktem Schlafrock — hörten sie plötzlich dentritt des Königs. Schnell sprang Quanz in ein Versteck; Flöte und Noten wurden beiseite gebracht, und Friedrich legte in aller Eile die Uniform an. Der Vater merkte dennoch, was geschehen war, warf Schlafrock und Haarbeutel ins Feuer und konnte des Scheltens kein Ende finden. Immer strenger wurde von jetzt an der Kronprinz bewacht, und nicht selten bekam er den Krückstock zu fühlen. „Freiz ist ein Querpfeifer und Poet,“ jagte der König zornig, „er wird mir meine ganze Arbeit verderben.“

**3. Flucht.** Diese harte Behandlung brachte in dem Kronprinzen den Entschluß zur Reise, heimlich nach England zu entfliehen. Im Sommer 1730 machte der König eine Reise nach Süddeutschland; der Kronprinz begleitete ihn. Vom Rhein aus wollte er die Flucht bewerkstelligen, und zwei seiner Freunde, v. Keith und v. Ratte, sollten ihm dabei behilflich sein. Einmal übernachtete der König mit